

**Predigt über Jer29,1.4-7.10-14**  
**Bad König, 28.10.12; Martin Hecker**

Bad König freut sich immer wieder mal über Programme zur Stadterneuerung (andere Kommunen natürlich auch). Wenn also vom Land oder vom Bund oder gar von der EU Gelder zur Verfügung gestellt werden, um hier im Ort irgendwelche Löcher zu flicken. Oder Gebäude zu sanieren. Oder gar für die Allgemeinheit was Neues zu bauen.

Um solch ein Programm zur Stadterneuerung soll es heute gehen. Aufgelegt wird das allerdings nicht vom Land oder Bund oder der EU. Sondern vom lebendigen Gott selbst. Da gibt's auch nicht einfach Geld, dessen Vergabe an bestimmte Bedingungen geknüpft ist. Aber da gibt's durchaus Maßnahmen zum Wohle der Stadt. Und zwar ohne jede Bedingung.

Ich lese Ihnen das Programm einmal vor:

*1 Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte: ... 4 So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: 5 Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; 6 nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. 7 Suchet*

*der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl. ... 10 Denn so spricht der Herr: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. 11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. 12 Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten und ich will euch erhören. 13 Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, 14 so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der Herr, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.*

Ganz kurz die Situation, in die dieser Text ursprünglich hinein gehört. Israel ist von den Babyloniern besiegt worden. Die oberen 10.000, die gesamte Führungselite, wurde nach Babylon deportiert. Da leben sie jetzt. Im fremden Land. Inmitten einer fremden Religion. Fern von der Heimat. Und vor allem: Fern vom Tempel.

Und das ist das Entscheidende: Fern vom Tempel. Und damit auch: Fern von Gott. Schließlich ist das ganze ja auch Gericht Gottes. Strafe Gottes, weil das Volk nicht nach Gottes Geboten gefragt hatte. Immer wieder hat der Prophet Jeremia gewarnt. Hat zur Umkehr aufgerufen. Aber er

stieß auf taube Ohren. Auf versteinerte Herzen. Die Menschen wollten nicht hören. Und jetzt ist die Katastrophe geschehen. Ein Psalm macht deutlich, wie die Menschen sich fühlen: „An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten ...“ (Ps 137) Die wollen wieder heim. Nix wie heim.

Da kommt nun dieser Brief von Jeremia an. Und der hat's wirklich in sich: Denn mitten im Gericht kündigt Gott schon wieder Gnade an. Mitten im Untergang öffnet der Allmächtige wieder Zukunft. Mitten in der Strafe schenkt der lebendige Gott schon wieder Gutes.

Gutes für die Menschen seines Volkes, die da in der Fremde leben. Und damit auch Gutes für die Fremde, in der Gottes Leute leben. Gutes für die Stadt, in die Gott sie hat wegführen lassen.

Schön und gut. Aber was hat das mit uns zu tun? Die allermeisten von uns leben nicht in der Fremde. Wir sind freiwillig hier. Und gerne. Wir leben nicht hier, im Bad Königer Exil, weil Gott uns gestraft hat.

Aber trotzdem: Was in diesem Brief des Jeremia steht, das hat auch für uns heute Bedeutung. Nämlich genau dieses: Gott hat Gutes für seine Leute bereit. Und damit Gutes für die Stadt, in der sie leben. Und er will, dass durch seine Leute der Stadt Gutes geschieht.

Ihr Lieben, was hat Bad König davon, dass es uns Christen hier gibt? Das ist eine Frage, die mich so manchesmal schon umgetrieben hat. Was hat Bad König (was hat Momart, Etzen-Gesäß, Fürstengrund, was haben die Orte, aus denen unsere Gäste

heute kommen) davon, dass es da Christen gibt?

Der Kernsatz von Gottes Stadterneuerungsprogramm heißt: „*Suchet der Stadt Bestes*“. Und das ist ein klarer Auftrag an seine Leute.

An drei Punkten will ich's kurz verdeutlichen:

### **Suchet der Stadt Bestes. Das heißt (1) Seid Mitbürger und Zeitgenossen**

„*Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte;*“ *gründet Familien*. Also nicht: Werdet ja nicht heimisch in der fremden Stadt, lebt aus euren Koffern und wartet auf die Heimkehr. Sondern: Findet Euren Platz. Richtet Euch ein. Lebt in dieser Stadt. Und das heißt dann auch: Bringt euch ein. Mischt euch ein.

Wir heute leben nicht im Feindesland. Aber so manchesmal denken Christenmenschen doch: Wir leben in der bösen Welt. Da ist so viel Gottlosigkeit. Da läuft so viel falsch. Wir sind hier nur auf der Durchreise. Aus dieser Welt halten wir uns raus.

Da sagt uns Gottes Wort heute: Nein! Baut Häuser. Pflanz Gärten. Gründet Familien. Lebt in dieser Welt, in der ihr nun einmal seid.

Martin Luther hat gesagt: Das ist Gottesdienst. Dass Ihr Euren Dienst in der Welt tut. Dass Ihr Euren Dienst in Eurem Beruf tut. Gottesdienst ist nicht einfach die Zeit Sonntags von 9.30 bis (wenn der Pfr. Mal wieder länger braucht) gegen 11 Uhr. Sondern Gottesdienst, das geschieht Tag für Tag. Im Büro oder in der Schule oder in der Fabrik oder in der Küche. Da, wo Euer Platz ist, an den Gott Euch gestellt hat. Bringt

Euch ein mit Euren Gaben, mit Euren Berufen. Das tut der eine als Müllmann, eine andere im Finanzamt und jemand anders als Erzieher. Und das alles ist vor Gott nicht weniger wert als wenn jemand hauptamtlich im kirchlichen Dienst tätig ist.

Lebt in dieser Welt, lebt in dieser Stadt und gestaltet sie mit. Das heißt auch: Ihr Christen, bringt Euch ein zum Wohle der Stadt. Wir brauchen bewusste Christenmenschen in den städtischen Gremien genauso wie in unserer Landes- und Bundesregierung (ich bin Gott dankbar, dass es da welche gibt). Wir brauchen Jesus-Jünger in verantwortlichen Positionen in Vereinen oder öffentlichen Einrichtungen. Wir brauchen Christen aber auch genauso als selbstverständliche Helfer in der Nachbarschaft.

Seid Mitbürger. Seid Zeitgenossen. Und seht das bewusst auch als Euren Auftrag von Gott. So sucht ihr der Stadt Bestes.

Übrigens, ein Gedanke noch: Im digitalen Zeitalter ist ja eine neue Welt entstanden, eine andere Stadt, in der viele leben: Das Internet. Und viele Christen sagen: Da ist so viel Übles, da halten wir uns raus. Nein, gerade nicht! Vielleicht würde Jeremia schreiben: Gestaltet Homepages und bietet Blogs an, bringt euch in Facebook ein und helft denen, die dort gnadenlos gemobbt werden. (Bsp. Amanda Todd)

Seid Mitbürger und Zeitgenossen.

## **Suchet der Stadt Bestes. Das heißt (2) Seid Fürbitter und Bet-Genossen**

„Suchet der Stadt Bestes ... und betet für sie zum Herrn“, schreibt Jeremia. Das ist nun freilich der größte und wichtigste Dienst, den wir als Menschen Gottes tun können. Dass wir beten. Dass wir Fürbitte

tun. Dass wir die Menschen um uns herum, die Menschen unserer Stadt oder unseres Dorfes, die Verantwortungsträger im Gebet Gott nennen. Tun Sie das bitte. Und zwar unabhängig davon, ob Sie diese Menschen besonders gut leiden können. Unabhängig davon, ob Sie die in ihr Amt gewählt haben oder nicht. Für die Israeliten damals hieß das ja: Betet für Nebukadnezar, der euch besiegt hat. Das ist also keine Frage von Sympathie oder Antipathie.

Die Fürbitte ist ein Testfall für unseren Glauben, für unseren Gehorsam zu Gott, und unsere Hoffnung auf den Herrn, der Gedanken des Friedens hat mit der Welt, der seinen Plan zum Heil der Welt ausführen wird, der selbst auf krummen Zeilen noch gerade schreibt.

Was glauben Sie, was in Bad König geschieht, wenn jeder von Ihnen, die Sie heute hier sind, ab sofort ganz treu und regelmäßig für einen oder auch mehrere Menschen unserer Stadt betet. Für die Verantwortungsträger, für die politischen Gremien, für die Lehrerinnen und Lehrer und und und. Was glauben Sie, was alles passieren kann, wenn Sie diese Menschen wieder und wieder im Gebet Jesus vor die Füße legen. „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn.“ Das ist Gottes Auftrag für uns. Und das ist unser wichtigster Beitrag zur Stadterneuerung. Wo gebetet wird, wächst Neues.

Vor kurzem waren wir mit dem Kirchenvorstand in Bad Liebenzell. Da hat vor mehr als einhundert Jahren eine Frau über Jahre hinweg treu gebetet, dass aus einem bestimmten unbebauten Grundstück mal etwas Wichtiges für das Reich Gottes wird. Sie hatte den Eindruck, dass Gott ihr dieses

Gebet aufs Herz gelegt hatte.

Inzwischen ist da ein großes Missionszentrum, von dem viel Segen ausgegangen ist in die ganze Welt. Von dem aber auch der Ort Liebenzell und die Menschen in diesem Ort viel profitiert haben.

Oder: In Rumänien durfte ich in Hermannstadt erleben, dass die Kirchengemeinde eine ihrer vielen nicht mehr genutzten Kirchen zum Gebetszentrum machte. Dort wird regelmäßig gebetet (übrigens genau unter Berufung auf unseren heutigen Predigttext) für die Stadt Hermannstadt, für Siebenbürgen, aber auch für Rumänien. Da hängen Namenslisten aller Regierenden, aller politisch Verantwortlichen in Stadt und Land. Und die werden da ganz regelmäßig „ins Gebet genommen“. Ich bin sicher, dass von diesen Gebeten großer Segen ausgeht.

Seid Mitbürger und Zeitgenossen.

Seid Fürbitter und Bet-Genossen.

### **Suchet der Stadt Bestes. Das heißt (3) Seid Friedensstifter, weil Gottes Genossen.**

„Ich weiß wohl“, sagt Gott, „was ich für Gedanken über euch habe: Gedanken des Friedens.“

Und nicht nur an dieser einen Stelle steht das. Sondern auch da, wo Luther „Bestes“ übersetzt hat, oder „Wohl“. Da steht überall das hebräische Wort Shalom. „Sucht den Shalom der Stadt. Denn wenn die Stadt Shalom hat, dann habt auch ihr Shalom.“ Shalom, das heißt: Frieden. Aber im ganz umfassenden Sinn. Also: Heil. Wohlergehen. Mit mir, mit meinem Nächsten, mit Gott im Reinen sein. Darum geht es letztlich: Dass der Frieden, der Shalom

Gottes einzieht. In unsere Stadt, in Bad König. Da ist so vieles, was heil werden muss. So vieles, was den Shalom Gottes braucht.

Dazu sendet Gott Menschen, über die er Gedanken des Friedens hat. Damit beauftragt er Menschen, denen er durch Jesus Christus Frieden geschenkt hat. Denn da, in Jesus, da sind ja Gottes Gedanken des Friedens zu ihrem Ziel gekommen. Da hat er Frieden gemacht, da hat er Heil gebracht, da hat er in Ordnung gebracht, was aus den Fugen geraten war.

Diesen Frieden von Jesus dürfen und sollen wir weiter tragen. Und das tun wir, indem wir Mitbürger sind und Zeitgenossen. Indem wir Fürbitter sind und Bet-Genossen. Und indem wir uns immer wieder ganz klar ausrichten auf den lebendigen Gott. „Ihr werdet mich anrufen ... und mich bitten und ich will euch erhören.“ Und vor allem: „Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“ Immer wieder Gott suchen, seine Nähe suchen, nach seinem Willen fragen. Weil er sich finden lassen will. Weil er ja Gebet erhören will. Weil er ja Shalom schenken will. Für uns und für die Menschen um uns herum. Für die Stadt, in der wir leben. Wenn wir uns klar an den Jesus halten, dann werden auch andere ihn durch uns finden.

So sieht Gottes Stadterneuerungsprogramm aus, über das nicht nur Bad König sich freuen kann: Dass er uns den Auftrag gibt: Seid Mitbürger und Zeitgenossen. Seid Fürbitter und Bet-Genossen. Seid Friedensstifter, weil Gottes Genossen.